



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

St. Lüstildis

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

hielt sie sich der Würde für unwerth und zog in's Cistercienser-Kloster zu Aquirie. Ihre Bußübungen und Fasten wurden in's Unglaubliche gesteigert. Fünf Jahre vor Ihrem Tode verlor sie das Licht der Augen und starb im J. 1246.

St. Lüstildis,

eine berühmte Heilige im altkölnischen Erzstifte, und Lüstelberg, unweit Bonn bei Rheinbach, ist noch jetzt ein besuchter Wallfahrtsort. Wann die Heilige gelebt, welche ihre Eltern gewesen, hat selbst ihr Lebensbeschreiber Cornelius Curtius Knösch zu Münsterfeld nicht ermitteln können. Nach der lebendigen Volksjage war sie das Burgfräulein des Ortsritters, auf keinen Fall arm, nach der Barmherzigkeit zu schließen, die sie gegen die Armuth auszuüben im Stande war. Es gab und giebt von ihr alte Bilder, und Casarius von Heisterbach, welcher ums Jahr 1220 schrieb, kennt schon ihre Verehrung. Was man sonst über sie berichtet, ist Folgendes: Sie verlor frühe ihre Mutter, und erhielt eine Stiefmutter, von welcher sie sehr gequält wurde. Angewiesen, die wilden Gänse von den Aekern wegzujagen, gehorchte sie willig, und das Feld wurde ihre Kirche. Bei ihren Andachtsübungen im Freien überrascht, wurde sie von der harten Mutter der Nachlässigkeit angeklagt, geschmäht, geschlagen. Sie ertrug Alles, sogar daß das Herz des Vaters ihr abwendig gemacht wurde. Eine ihrer hervorstechendsten Eigenschaften war ihre Liebe zu den Armen. Eines Tages hat sie Brodschnitten im Schooße, und als der Vater ihr begegnet und zusehen will, ist das Brod in Kohlen umgewandelt. Ein anderes Mal erbittet sie sich ein ganzes Brod für einen Armen; die harte Mutter aber weist den Knecht an, ihr Kohlen zu geben, und diese verwandeln sich in Rosen, wie noch auf einem alten Bilde zu sehen. Welch ein Vertrauen die Nachbarschaft in sie setzte, beweiset folgender Vorfall. Ihr Vater haderte mit einem andern Ritter wegen einer Waldscheide. Die Schlichtung dieser Gränzstreitigkeit wurde der h. Jungfrau übertragen, und als sie an der bestrittenen Stelle ankam, zog sie, die immer Betende und Arbeitende, mit ihrer Spindel die Gränzlinie, die sich sogleich

der Erde einprägte und noch heute Lüstildis-Graben heißt. Diese Spindel ist noch übrig. Im spätern Alter sonderte sich Lüstildis von den Menschen ab an einem gelegenen Orte, der aber nahe bei der Kirche war, und erreichte unter beständigen Andachtsübungen ein hohes Alter. Ihr Todesjahr ist unbekannt. Nach Casarius von Heisterbach heilte ihre Erscheinung im weißen jungfräulichen Gewande wunderbar die fast erblindeten Augen der Abtissin von Hoven. Sie wird auch in diesem Kleide abgebildet, und sie hält in der Rechten ihr Kirchlein; in der Linken Spindel und Palme. Ein kleines Gebetbüchlein mit Lebensbeschreibung der h. Lüstildis erschien zu Mainz 1845 bei Kupferberg, und ist mit Nutzen nachzuschlagen.

St. Lupus,

aus altem Geschlechte, in der Schule der Gelehrsamkeit und Beredsamkeit herangebildet, vermählte sich mit der Schwester des h. Hilarius von Arles, trennte sich aber mit gegenseitiger Einwilligung von ihr, und zog sich ins lerinsche Kloster zum h. Honoratus zurück. Später Bischof zu Troyes geworden, ging er mit dem h. Germanus nach England, um die Pelagianer zu bestreiten, was ihm durch seine Tugend, Beredsamkeit und Wunderwerke gelang. Bald darauf hielt Attila, die Geißel Gottes, seinen furchtbaren Vernichtungszug, Lupus rettete seine wehrlose Stadt durch sein Gebet, das selbst ein Attila sich erbat. Zweiundfünfzig Jahre verwaltete er sein Bisthum, und starb im J. 455. Abgebildet wird er als Bischof, einen Kelch in der Hand, in welchem ein Edelstein, der Sage nach vom Himmel heruntergefallen. Offenbar ist dieser Edelstein sinnbildlich gleich der Perle bei Matthäus (XIII. 45).

St. Makarius der Jüngere,

aus Alexandrien, erkannte bald die Nichtigkeit der Welt, und zog sich in die nitrische Wüste zurück, wo viele Einsiedler in abgesonderten Zellen lebten. Später zum Priester geweiht und lehrend wurde er ein Vorbild des beschaulichen Lebens